

Erschienen in der Zeitschrift:
Kontext. Zeitschrift für Systemische Therapie und Familientherapie,
Band 36, 2005; Heft 2, Seite 166 - 181

Systemische Perspektive, Selbstwirksamkeit und Video-unterstützte Beratung nach der Marte Meo-Methode

Annegret Siringhaus-Bünder
Peter Bünder

Zusammenfassung

Der Artikel beschreibt die Grundzüge der Marte Meo-Videoberatung. Dieser aus Holland stammende Ansatz zeigt seine Stärken u. a. in der Beratung von Familien mit jüngeren Kindern. Es wird weiter aufgezeigt, wo und wie Marte Meo Übereinstimmungen zu systemischen Grundannahmen hat bzw. was die Ansätze unterscheidet.

Schlagwörter: Videoberatung – Selbstwirksamkeit – Systemische Beratung 1. und 2. Ordnung – Marte Meo

Summary

The article outlines the essentials of Marte Meo video counselling. This approach was developed in the Netherlands and shows its strong point among other things in the counselling of families with younger children. It shows furthermore what Marte Meo and Systemic approaches have in common and in which items they differ from each other.

Keywords: Video Counselling – Self-Efficiency – Systemic Counselling, 1th and 2nd order – Marte Meo

1. Einführung

Seit einigen Jahren zeigen sich in zunehmendem Maße auch systemisch denkende und handelnde Menschen an der video-unterstützten Beratung nach der Marte Meo-Methode interessiert¹. Dieses Phänomen hat uns bewogen, in diesem Artikel die Grundlagen der Methode vorzustellen, ihre Wirkweise zu verdeutlichen und eine Positionsbestimmung im Verhältnis zu systemischen Ansätzen aufzuzeigen.

¹ Beispielhaft sei hier nur die Präsentation von Maria Aarts auf der efa-Tagung 2004 in Berlin angeführt, die Präsentation von Maria Aarts und Annegret Siringhaus-Bünder auf dem 4. Symposium „Intuition“ des Institutes für Familientherapie Weinheim in Osnabrück im Jahre 1998, bzw. die anstehende Tagung des Helm-Stierlin-Institutes mit Maria Aarts und Haim Omer in Heidelberg 2005.

Der Name Marte Meo ist aus der griechischen Mythologie entlehnt und bedeutet sinngemäß, etwas aus eigener Kraft zu erreichen (vgl. Aarts 2002). Marte Meo ist eine Weiterentwicklung aus dem „Orion-Hometraining“, welches ab Mitte der 70er Jahre von Maria Aarts und Harrie Biemans im Süden von Holland im Rahmen stationärer Jugendhilfe entwickelt wurde (vgl. Aarts 2002). Relativ schnell wurde in Holland erkannt, dass sich dieses Hometraining auch vorzüglich in ambulanten Kontexten einsetzen ließ, was dort zu einer regen Nachfrage führte. Ab Mitte der 80er Jahre gingen Aarts und Biemans wegen unterschiedlicher Vorstellungen getrennte Wege. Während Biemans und seine Nachfolger das „Video-Hometraining“ (VHT) in Holland und später auch in Deutschland etablierten (vgl. Gens/Heimbürger 1994), kreierte Aarts – zuerst in Irland und Skandinavien, später auch in Deutschland – ihr Marte Meo Netzwerk. Schon sehr früh fand die Methode nicht nur Anwendung im Rahmen der Jugendhilfe, sondern auch in Schulen, Kinderkliniken, Behindertenheimen und Senioreneinrichtungen (vgl. Aarts 1996). Zur Reduzierung von Komplexität wird der Fokus in der nachfolgenden Darstellung auf die deutsche Jugendhilfe gelegt. Damit tragen wir auch der Tatsache Rechnung, dass hier die meisten der in Deutschland ausgebildeten Fachkräfte arbeiten.

2. Modell und Methode

Marte Meo basiert auf der grundlegenden Annahme, dass die erwachsenen Personen in einer Familie das Bedürfnis und zumindest ansatzweise auch die Fähigkeit haben, sich für eigene Interessen und die Entwicklung der Mitglieder zu engagieren und in diesem Prozess ihre Ressourcen einzusetzen (vgl. Aarts 2002). So wird Eltern zugesprochen, dass sie im Regelfall für ihre Kinder das Beste wollen in dem Sinne, dass sie bereit sind, ihren Kindern das zu geben, was ihnen selbst zur Verfügung steht. Durch diese Annahme wird Eltern Verantwortung und Kompetenz zugesprochen, die sie während eines Beratungsprozesses zu gleichberechtigten Partnern macht.

Ursprünglich wollte eine video-unterstützte Beratung nach der Marte Meo-Methode Eltern darin unterstützen, eine gute Entwicklung ihrer Kinder gezielt zu fördern (vgl. Aarts 1996). Sehr bald aber erweiterte sich dieser Fokus, als deutlich wurde, wie sehr auch Fachkräfte in helfenden Berufen in der Arbeit mit den ihnen anvertrauten Menschen von Marte Meo profitieren. Ausgangspunkt der Beratung sind Videoaufnahmen von Alltagssituationen. Diese ermöglichen einen konkreten Einblick in das aktuelle Kommunikationsgeschehen. Ein kurzer Ausschnitt aus dem Alltagshandeln wird eingefangen, konserviert und so einer intensiven Bearbeitung zugänglich gemacht. Marte Meo kann dabei auf zwei unterschiedlichen, aber zusammenhängenden Ebenen betrachtet werden: als Modell und als Methode.

Marte Meo als Modell

Als Modell basiert Marte Meo auf den zahlreichen Studien jener Elemente, die wir »natürliche entwicklungsunterstützende Dialoge« zwischen Eltern und Kinder nennen (vgl. u.a. Papousek 1994, Dornes 1993, Stern 1992, Bruner 1987, Trevarthen 1979). Das Modell beruht auf der Annahme, dass es so etwas wie eine natürliche bzw. prototypische entwicklungsfördernde Kommunikation zwischen Eltern und Kindern gibt, d.h. dass die meisten Eltern das intuitive Vermögen besitzen, mit ihren Kindern entwicklungsunterstützende Dialoge² zu führen. Mit Hilfe dieser Dialoge begleiten und

² Dialog ist in diesem Zusammenhang ein Meta-Begriff. Er umfasst altersabhängig nonverbale, prototypische und verbale Elemente.

steuern Eltern die Entwicklungsprozesse ihrer Kinder. Die spontane Freude, die eine Mutter ihrem Kind zeigt, wenn es ihr ein erstes selbst gemaltes „Bild“ schenkt und das Lob über diese Arbeit ist ebenso Teil solcher Dialoge wie die Botschaft, dass es Zeit ist für das Abendessen oder dass die Spielsachen weggeräumt werden müssen.

Nach dem Grundverständnis der Marte Meo-Methode können Merkmale einer positiven Entwicklung klar benannt und Entwicklungsziele eindeutig formuliert werden. Dies gilt für die Entwicklung gesunder Kinder, wie auch für diejenigen, die aufgrund ihrer körperlichen, seelischen oder sozialen Beeinträchtigung als Kinder mit besonderen Entwicklungsbedürfnissen verstanden werden³.

Intuitiv förderliches Elternverhalten kann nun aber auf verschiedene Weisen beeinträchtigt sein. Häufig sind es Restriktionen in der eigenen Biographie und/oder in den aktuellen Lebensbedingungen der Eltern, die es ihnen schwer oder fast unmöglich machen, die Entwicklungsbedürfnisse ihrer Kinder intuitiv zu erkennen und zu beantworten. Solche grundlegenden Entwicklungsbedürfnisse sind:

- Das Bedürfnis nach Kontakt: gesehen werden, Aufmerksamkeit erhalten
- Das Bedürfnis nach Bestätigung: Ermutigung, Unterstützung, Lob
- Das Bedürfnis, die Welt ‚in Besitz nehmen‘: begreifen, erkennen, ausprobieren, Erfolg haben
- Das Bedürfnis nach Kooperation und Austausch: Spaß teilen, gemeinsam Dinge tun, mit anderen zusammen sein
- Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit: einen sicheren Platz haben, dazu gehören
- Das Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit: in Sicherheit leben

(vgl. Kellmer-Pringle 1975)

Werden diese Grundbedürfnisse nicht ausreichend erfüllt, reagieren Kinder irritiert und zunehmend auffällig. Sie werden »schwierig«. Die Gefahr wächst, dass ein Kind unter diesen Umständen von Eltern und/oder Professionellen als »gestört« oder in seiner Entwicklung beeinträchtigt erlebt wird. Es kann eine Dynamik entstehen, in der sich anstelle eines entwicklungsfördernden ein „problemerzeugendes System“ um das Kind herum etabliert (vg. Goolishian/Anderson 1992, White 1989). Problemsysteme wiederum sind entsprechend diesem Verständnis konstituiert durch Problemmunikation.

Marte Meo als Methode

Als Methode sozialer Unterstützung in Alltagssituationen beinhaltet Marte Meo differenzierte Anleitungen für eine präzise Informationsvermittlung an Eltern oder professionelle Fachkräfte. Sie basieren auf der Annahme, dass problembelasteten Eltern häufig das Wissen und die Erfahrungen fehlen, was sie genau tun können, um ein Kind in seiner Entwicklung zu fördern⁴. Dies korrespondiert mit der Erfahrung, dass es häufig in helfenden Systemen immer noch eine Fülle von Informationen über Problembeschreibungen und -erklärungen, jedoch viel weniger Informationen über Problemlösungen für Betroffene gibt. Berater/-innen verfügen zwar über vielfältige

³ Es gilt aber auch für erwachsene Personen, die wegen körperlichen und/oder geistigen Einschränkungen auf dauernde Fürsorge angewiesen sind. Auch wenn es hier häufig nicht (mehr) um „Entwicklungsziele“ gehen kann, steht doch der Rechtsanspruch der Personen auf ein menschenwürdiges Leben im Vordergrund, d.h. einen Rahmen zu schaffen, in dem eine unter den gegebenen Einschränkungen optimale Verständigung möglich ist.

⁴ Dies verschärft sich noch, wenn ein Kind beispielsweise wegen einer Behinderung spezielle Entwicklungsbedürfnisse zeigt.

Informationen zur Entwicklungsförderung von Kindern, häufig aber nicht über die einfachen Worte, mit denen man jene Eltern erreicht, die praktisches und konkretes Wissen zur Bewältigung ihrer alltäglichen Probleme im Umgang mit ihren Kindern am dringendsten benötigen. Da sich die Inhalte der vermittelten Marte Meo-Informationen grundsätzlich auf die Fragen oder Anliegen der Eltern beziehen, wird hier die Unterstützung und Anleitung für jede einzelne Familie „maßgeschneidert“.

Marte Meo ist aus der Notwendigkeit entstanden, Eltern präzise Informationen zu geben, die sie im Alltag in konkrete Handlungsschritte umsetzen können. Bei der Vermittlung von allgemeinen Hinweisen wissen Eltern noch lange nicht, *wie* genau man das macht und *wann* dies möglich ist. Zu vermitteln, *wie* es machbar ist und *wann* es geht, ist der Anspruch von Marte Meo. Die Videoaufnahmen zeigen dabei, *wo* und *wie* elterliches oder beraterisches Verhalten Entwicklung fördert und wo es optimiert werden könnte. Jedes förderliche Kommunikationsverhalten wird dabei - selbst wenn es nur ansatzweise vorhanden sein sollte - als Ressource verstanden, die es zu verstärken und auszubauen gilt. Im Zentrum der Beratung steht eine Orientierung an wenigen, überschaubaren Kommunikationselementen, mit deren Hilfe Eltern und Fachkräfte angeregt werden, ihre Kommunikation mit Kindern, Jugendlichen oder auch erwachsenen Klienten zu verbessern.

Marte Meo hat darüber hinaus den Anspruch, *konkrete* Informationen über die Unterstützung von Entwicklungsprozessen an Eltern methodisch so weiterzugeben, dass sie schrittweise und aus eigener Kraft ihre Probleme lösen lernen. Marte Meo arbeitet mit spezifischen Anleitungen, die es ermöglichen, mit Hilfe von Video-Interaktionsanalysen nicht nur ein „Bild des Problems“, sondern vor allem „Bilder möglicher Lösungen“ zu entwerfen (vgl. Hawellek 1997). Zentraler Bestandteil dafür ist die umfassende Interaktionsanalyse familiärer Alltagssituationen (z.B. Mahlzeiten, Spielsituationen, Zubettgeh-Situationen, Hausaufgabenerledigung u.a.). Während Eltern und Beraterin gemeinsam die einzelnen Video-Sequenzen anschauen, wird der Alltag in einer fehlerfreundlichen Atmosphäre reflektiert. Über das Medium Video wird dabei eine Authentizität und Dichte von Alltag abgebildet, die in anderen Beratungsformen erst mit viel Aufwand sprachlich rekonstruiert werden muss, um sie zugänglich zu machen. Eine solche Perspektive regt in der Regel nicht nur an, über sich selbst nachzudenken, sondern macht auch neugierig auf mehr Informationen über die Bausteine einer natürlichen, entwicklungsfördernden Kommunikation (vgl. Øvreeide/Hafstad 1996).

Die Video-Interaktionsanalyse zeigt die Fähigkeiten und Ressourcen der Eltern, gleichgültig ob ausgebildet oder in Ansätzen, genau so gut wie die Entwicklungsbedürfnisse des jeweiligen Kindes. Als Basis für eine Analyse der elterlichen Fähigkeiten und kindlichen Entwicklungsbedürfnisse dienen sieben grundlegende Kommunikationselemente:

- Eltern lokalisieren den momentanen Aufmerksamkeitsfokus ihres Kindes.
Kinder zeigen durch Initiativen in Form von Blicken, Signalen und Aktivitäten ihren derzeitigen Aufmerksamkeitsfokus. Dieser Fokus kann auf a) den Erwachsenen im Kontakt, b) auf eine Person oder ein Objekt/Phänomen außerhalb oder c) auf einen inneren Prozess (Wunsch, Gedanke, Gefühl usw.) gerichtet sein.
- Eltern bestätigen die Wahrnehmung diese Initiativen.
Mit der (verbalen, protoverbalen oder nonverbalen) Bestätigung vermitteln die Eltern dem Kind: „Ich habe Dich wahrgenommen, Du bist mir wichtig“. Diese Botschaften sind Bausteine für Verständnis und Empathie, sowie die Basis für emotionalen Austausch.

- Eltern warten aktiv die Reaktion ihres Kindes ab.
Ein solch aktives Warten signalisiert Interesse und Einladung zur Reaktion, zum Dialog.
- Eltern benennen die aktuellen oder sich entwickelnden Initiativen und Aktionen des Kindes, sowie die damit verbundenen Erfahrungen und Gefühle.
Aktives Benennen durch Eltern fasst die Erfahrungen des Kindes in Worte. Die sich dadurch entwickelnde Kontingenz gibt dem Kind Sicherheit und Vorhersagbarkeit. Das Kind wird zur sozialen Teilnahme an der es umgebenden Welt eingeladen.
- Eltern bestätigen und verstärken sofort, wenn ihr Kind ein erwünschtes Verhalten zeigt
Das Kind wird durch Be- und Verstärkung geleitet. Es erhält Hinweise, was es tun kann (Gelegenheiten) anstelle von Verboten und Einschränkungen („mache das nicht!“).
- Eltern benennen Personen, Objekte und Ereignisse, um ihrem Kind eine Verbindung der »äußeren Welt« mit seiner »inneren Welt« zu ermöglichen.
Dadurch wird das Kind aktiv und prozesshaft mit seiner sozialen Umwelt verbunden. Das Interesse an Menschen, Dingen und Phänomenen als Basis von positivem Sozialverhalten wird gefördert.
- Eltern tragen die Verantwortung für angemessene und abgestimmte Anfangs- und End-Signale in der Situation. Sie leiten und lenken.
Signale machen soziale Kontexte unterscheidbar und helfen, Übergänge zu markieren. Sie strukturieren soziale Situationen und helfen, Sinn zu erfassen.

(vgl. Aarts 2002, Øvreeide/Hafstad 1996)

In der sich anschließenden Beratungssitzung, dem so genannten Review, sehen sich Eltern oder Fachkräfte selbst im Kontakt mit ihren Kindern bzw. ihrer Klientel im Film. Dadurch wird möglich, dass sie ihre reale Alltagssituation aus einer »Meta-Perspektive« betrachten können. In einem geschützten Raum erfahren sie eine »Einsicht« in den Ablauf und die Wirkungen ihres eigenen Tuns. Hilfreiche, anregende Fragen der Beraterin machen es möglich, in einer neuen Art und Weise über sich selbst, die Beziehungen und die Handlungen nachzudenken, eigene Gedanken dazu zu veröffentlichen und darüber einen selbst-reflektierenden Kreislauf zu initiieren.

Neben dieser Reflexionsebene werden die ausgesuchten Videobilder außerdem in der Beratung als Anlass und Mittel genutzt, Eltern oder Fachkräften bei Bedarf *praktische* Informationen und förderliche Verhaltenshinweise zu geben. Diese können ihnen helfen, das von ihnen vor Beginn der Beratung formulierte Ziel im Umgang mit ihren Kindern oder Klienten in konkreten praktischen Schritten leichter und mit mehr Freude zu erreichen.

3. Psycho-edukatives Verfahren?

Die Marte Meo-Methode könnte auf der Basis dieses skizzierten Grundverständnisses als ein »psycho-edukatives Verfahren« verstanden werden. In gewisser Weise wird auch hier von einer klaren Benennung von Normen ausgegangen, von Entwicklungszielen, die erreicht oder verfehlt werden können und von Ursache-Wirkungszusammenhängen auf der kommunikativen Ebene. Marte Meo will Menschen vermitteln, was sie *tun* können, um ihre Erziehungs-, Betreuungs- oder Beratungskompetenzen zu entwickeln, ihre Aufgaben für alle Seiten befriedigender zu erfüllen und die sich dabei ergebenden Probleme besser zu bewältigen (vgl. Siringhaus-Bünder und Bünder 2001).

Es war Arist von Schlippe, der bereits 1999 die Fragen aufwarf, ob „mit einer Entwicklungsperspektive auch die Normativität in die Familienarbeit zurück (kommt)“ und ob es so etwas geben kann „wie die »gute, die richtige Kommunikation«, wo es doch Kernpunkt systemischer Erkenntnistheorie ist, dass es nicht möglich ist, Aussagen zu machen, die »objektiv« und »richtig« sind, weil es keine voraussetzungsfrei Wahrnehmung gibt, da immer die Person des Beobachters in die Aussage mit einbezogen ist?“ Er fuhr fort mit der Frage, ob Marte Meo nicht aus einer Position des Wissens heraus handelt, „ja müsste man vielleicht sogar kritisch sagen, aus einer Position des Besserwissens – betont doch die systemische Therapie der Gegenwart eine Haltung des »Nicht-Wissens« als bedeutsame Grundlage des therapeutischen Vorgehens?“ (von Schlippe 1999; 6).

Auf diese und andere Fragen kann auf zweierlei Weise geantwortet werden. Es ist von Schlippe zuzustimmen, dass sich systemisches Vorgehen in Beratung, Therapie und Supervision heute vorwiegend als systemisch-konstruktivistisches Geschehen (vgl. von Schlippe / Schweitzer 1996) versteht, bei dem man sich auf eine so genannte „Kybernetik 2. Ordnung“(von Foerster 1985) beruft. Systemische Therapeut/-innen bzw. Berater/-innen zollen den Wirklichkeitskonstruktionen ihrer Klienten Respekt. Sie erkunden, wie ihr Gegenüber die eigene Welt sieht und beschreibt. Damit wird versucht, den subjektiven Sinn eines Verhaltens in einem spezifischen Kontext zu verstehen, bevor sie über die „Dekonstruktion“ belastender Haltungen zur „Neukonstruktion“ lösungsrelevanter Sichtweisen gelangen wollen.

Das Denken in kausalen Zusammenhängen, Etikettierungen oder diagnostische Festschreibungen werden aufgegeben zugunsten einer Beschreibung zirkulärer Prozesse: „Es ging – und geht – in der modernen systemischen Therapie darum, welche Art von Sinn über Sprache erzeugt wird. Probleme werden als sprachliche Ereignisse einer sozialen Gruppierung beschrieben, als eine Art »sozialer Übereinkunft«, und als Therapeuten haben wir die Aufgabe, diese Beschreibungen auf eine möglichst konstruktive Weise vorzunehmen. (...) Therapie bedeutet, sich in die Beschreibungen von Klienten in ihren Systemen einzuklinken und in diese Beschreibungen, in diese Beschreibungsmuster neue Elemente einzuführen. Wichtig ist dabei, dass wir mit jeder Haltung, mit jeder Intervention, die wir vornehmen, ein Angebot vornehmen, die Welt auf eine bestimmte Weise zu sehen.“ (von Schlippe, 1999; 6).

Eine wesentliche Annahme dieser systemischen Haltung ist die „Nicht-Instruierbarkeit“ des Anderen und eine Position des „Nicht-Wissens“ (vgl. Checchin et. al. 1993). Probleme oder Schwierigkeiten von Menschen werden nicht auf ihre Ursachen hin untersucht, sondern zirkulär und kontextuell betrachtet. Systemisch orientierte Therapeut/-innen achten darauf, wie die geschilderten Schwierigkeiten Menschen nicht nur belasten, sondern auch miteinander verbinden, welche Weltsicht sie offenbaren, welche sprachlichen Übereinkünfte oder Differenzen die Beteiligten signalisieren und welche Beschreibungen gefunden werden können, um neue Optionen zu eröffnen.

In den so genannten klassischen Modellen der systemischen Familientherapie, die u.a. von Minuchin (1979), Satir (1973), Haley (1979) oder Boszormenyi-Nagy (1973) als Pioniere der Familientherapie entwickelt wurden, werden dagegen Veränderungen angestrebt, in dem gezielt einzelne Merkmale des Umgangs miteinander durch die Therapeut/-innen beeinflusst werden sollen. Folgende Aspekte können dabei im Vordergrund stehen:

- die Struktur eines Familiensystems, seine Grenzen und Hierarchien (Minuchin),

- die Förderung des Selbstwertes und eines konstruktiven, eindeutigen Kommunikationsverhaltens (Satir)
- die Art und Weise wie sich in einem Familiensystem Verhaltensweisen oder Ereignisse ähnlich einem kybernetischen Regelkreis wechselseitig beeinflussen (Haley),
- die unsichtbaren Bindungen über Generationen hinweg, die aktuelles Verhalten, Erleben oder Symptome verständlich machen, (Boszormeny-Nagy).

Diesen Formen systemischen Arbeitens liegt ein Verständnis von Beratung oder Therapie zugrunde, welches heute mit „Kybernetik 1. Ordnung“ bezeichnet wird (vgl. Ludewig 1997; 42). Es fußt auf der Annahme, dass ein System »von außen«, beispielsweise durch eine Beraterin oder eine Therapeutin, beeinflusst werden kann, während eine Position der Kybernetik 2. Ordnung dies verneinen wird. Deren Annahme kann am besten mit dem Bild „der Beobachtung des Beobachters“ (von Foerster) gekennzeichnet werden. Diese Beobachtungen, sprachlich kommuniziert, können im besten Falle helfen, geronnene Überzeugungen zu verflüssigen, einschränkende Muster zu »verstören« und neue Verständigungen zu ermöglichen.

Marte Meo könnte hier – um auf die Ausgangsfragen von Arist von Schlippe einzugehen - durchaus wie die klassischen Modelle der systemischen Familientherapie als ein Ansatz der Kybernetik 1. Ordnung verstanden werden. Die Methode geht von der Möglichkeit aus, über die Weitergabe von Informationen und das Gewinnen von Einsichten in die Wirkungen eigenen Verhaltens die Kommunikation zwischen Menschen positiv beeinflussen zu können, wenn und soweit dies von den Betroffenen selbst gewollt ist.

Gleichwohl ist zu berücksichtigen, dass Marte Meo in ihren Anfängen von Aarts nicht als systemischer Ansatz verstanden oder gar vertreten wurde. Ihre Methode entstand in täglicher Praxis und nahm eklektizistisch auf, was die Beratung nützlicher und wirkungsvoller machte. Darunter waren relativ früh auch systemische Gedanken, die zuerst von norwegischen Kolleginnen und Kollegen eingebracht wurden (vgl. Øvreeide/Hafstad 1996). Durch die rasche Verbreitung systemischer Gedanken und Techniken wurde auch die Marte Meo-Methode positiv beeinflusst, so dass sie bereits Mitte der neunziger Jahre als systemischer Ansatz bezeichnet wurde (vgl. Hawellek 1995). Bis heute vertritt Aarts dagegen die Position, dass Marte Meo kein originärer systemischer Ansatz ist, sich jedoch mit einem solchen sehr gut verbinden lässt. Nach ihrer Überzeugung fügt ihre Methode Beratungsverläufen etwas hinzu, was auch einen systemischen Ansatz bereichern kann.

Die zweite Ebene der Fragestellung nimmt Bezug auf die Bestimmung eines so genannten psychoedukativen Ansatzes. Dieser verhaltenstherapeutische Ansatz entstand teilweise in Abgrenzung zur systemischen Familientherapie von Schizophrenen und ihren Familien (vgl. Bäuml/Pitschel-Walz 2003, Hahlweg et. al. 1995). Als zentrales Problem zeigt sich hier letztlich das Beharren auf Kausalität: Zwar verursacht die Familie des Kranken nicht die Krankheit, wird aber als mitverantwortlich für deren Verlauf gesehen. Der Friede der Familie wird erkaufte durch eine Verfestigung und Chronifizierung der Rolle des Kranken. Deshalb müssen die Angehörigen verantwortlich lernen, mit den Problemen des Kranken zu leben, sich zu arrangieren, anders zu handeln und zu »behandeln«. Da so problematische Familienmuster häufig nicht verflüssigt werden, sondern eher erstarren, besteht die große Gefahr, dass sich die gefundenen Lösungen längerfristig als Problem verfestigen.

Marte Meo liegt jedoch sowohl ein anderes Verständnis zugrunde als auch ein anderer Kontext: Zielgruppe waren nicht seelisch kranke Menschen, sondern Kinder, Jugendliche und deren Eltern in einem stationären Jugendhilfekontext. Zum anderen fokussiert die Methode nicht zentral auf verhaltenstherapeutische Trainingsprogramme, sondern auf Handeln durch Einsicht mittels Information. Die Basis dessen bietet jeweils der Sinn, den Menschen ihren Handlungen geben können. Von daher wäre es verfehlt, Marte Meo den psycho-educativen Ansätzen zuzurechnen.

4. Sowohl-als-auch anstelle von entweder-oder

Unsere eigenen praktischen Erfahrungen in Beratung und Therapie zeigen, dass Marte Meo, d.h. die gezielte Beeinflussung von außen und ein systemisches Verständnis, welches auf Einsicht und Wachstum der autonomen Fähigkeiten von Personen fokussiert, unter bestimmten Bedingungen kompatibel sind, da sich beides vorteilhaft gegenseitig ergänzen kann. Marte Meo kann systemische Beratung oder Therapie dort bereichern, wo ersichtlich ist, dass den Betroffenen konkrete Informationen über Entwicklungsbedürfnisse und praktische Möglichkeiten der Entwicklungsförderung fehlen. Wo Menschen zentrale Wissensressourcen vermissen lassen, ist es nach unserer Auffassung ethisch nicht zu vertreten, sie unter Bezug auf ihre »autopoietische Existenzgrundlage« unwissend zu halten. Es entspricht dem ethischen Anspruch von Marte Meo, Klienten so beizustehen, dass sie mehr und mehr aus eigener Kraft ihre Schwierigkeiten bewältigen und ihre Ziele erreichen können. Dies entspricht auch der Forderung von Heinz von Foerster (1981; 60) nach Vergrößerung der Wahlmöglichkeiten. Da in unserer Arbeit Klienten nicht als »krank« oder »gestört« etikettiert werden müssen, bleiben sie in jeder Phase des Beratungsprozesses gleich berechnete Verfahrenspartner. Mehr noch, ohne ihren klaren Auftrag (Anliegen, Wunsch, Sorge) wird, ähnlich wie in jeder guten systemischen Beratung oder Therapie, keine Arbeit begonnen. Marte Meo ist immer an den Ressourcen und nie an Defiziten orientiert, und kann dies im Gegensatz zu manch anderen Ansätzen auch im Wortsinne immer »vorzeigen«.

Wenn es zutrifft, dass unsere Bilder der Wirklichkeit Erzeugnisse unseres Gehirns sind, bietet Marte Meo in der Beratung eine Möglichkeit, mit Hilfe der Videobilder über diese Konstruktionen besser ins Gespräch zu kommen. So wie es beispielsweise ersichtlich sein sollte, dass wir uns beim Autofahren nicht nur gedanklich auf die rekursiven Beziehungen zu den anderen Verkehrsteilnehmern beziehen, sondern praktisch sehr wohl die lineare Kausalität von Straßenzustand, Geschwindigkeit und Bremsweg berücksichtigen, so sollten wir uns auch im Bereich von Beratung und Therapie vergegenwärtigen, dass hier nicht nur die gedankliche Sinnggebung, sondern auch das sichtbare Verhalten von Bedeutung ist. Verhalten und Entwicklungsschritte können und werden sich ereignen, auch wenn wir nicht anwesend sind. Erst durch die von unserer Videokamera eingefangenen Ausschnitte dieser für Menschen typischen Verhaltensweisen konstituiert sich eine neue Möglichkeit für eine gemeinsame nachträgliche Betrachtung. Die sich nun bietende Metaposition ermöglicht »Ein-Sicht«, fördert Reflexion und erleichtert einen Austausch über Sinnvorstellungen und Veränderungswünsche.

Um bei diesen Hilfebemühungen nicht »betriebsblind« zu werden, halten wir daher aus grundsätzlichen Erwägungen ein systemisches Verständnis für alle Marte-Meo-Fachkräfte für außerordentlich hilfreich. Systemisch zu denken und zu handeln heißt für uns, die jeweiligen Schwierigkeiten der Klienten nicht isoliert, sondern innerhalb ihres gesamten sozialen Kontextes zu verstehen und dabei die Bedeutungen ihres Selbstverständnisses und ihrer Weltsicht zu berücksichtigen. Eine solche systemi-

sche Perspektive vergrößert und bereichert nach unseren Erfahrungen ebenso die Qualität einer Marte-Meo-Beratung.

5. Was macht es möglich, Marte Meo mit einem systemischen Verständnis zu verbinden?

Eine gelungene Integration dieser auf einer theoretischen Ebene gegensätzlich erscheinenden Ansätze wird unseres Erachtens in der Praxis möglich und nachvollziehbar, wenn beide Konzepte den so genannten „logischen Ebenen“ nach Robert Dilts zugeordnet werden. Dilts' „Modell der logischen Ebenen“ (1993) fußt auf den „Lernkategorien“ von Gregory Bateson (1983). Dilts' Modell eignet sich dabei unseres Erachtens sowohl als diagnostisches, wie auch als Interventionsinstrument (vgl. Siringhaus-Bünder 2005).

Er unterscheidet sechs Ebenen, auf denen menschliche Entwicklung und damit auch menschliches Lernen erfolgt:

Die Logischen Ebenen

SPIRITUALITY (Spiritualität im Sinn von Zugehörigkeit)	<i>Für wen tue ich das? Für was, ist das gut?</i>
IDENTITY (Identität)	<i>Wer bin ich?</i>
BELIEFS / VALUES (Überzeugungen / Glaubensinhalte/Werte)	<i>Warum tue ich das?</i>
CAPABILITIES (Fähigkeiten)	<i>Wie macht man das?</i>
BEHAVIOR (Verhalten)	<i>Was genau muss ich tun?</i>
ENVIRONMENT (Umwelt / Kontext)	<i>Wo? Wann? In welchem Rahmen?</i>

(nach Robert Dilts, 1993)

Der innere Aufbau der „Logischen Ebenen“ kann in verkürzter Weise folgendermaßen dargestellt werden:

Jedes Kind wird in eine bestimmte soziale Umgebung hineingeboren. Sein Verhalten wird zunächst überwiegend von grundlegenden Bedürfnissen (Nahrung, Wärme,

Hautkontakt) sowie von Reflexen auf Umweltreize gesteuert. Die Reaktionen seiner Umwelt auf sein Verhalten vermitteln ihm mehr und mehr Erfahrungen und Vorstellungen von dem, was es kann oder nicht kann, tun oder nicht tun sollte. Eingeübte und verstärkte Verhaltensweisen entwickeln sich über Wiederholungen zu Fähigkeiten. Aus dem Erleben von Fähigkeiten und Unfähigkeiten entwickeln sich Überzeugungen, von Dilts Glaubenssätze und Werte genannt. Diese sind das Fundament für das Gefühl der eigenen Identität, aus der in einer späteren Phase wiederum Spiritualität im Sinne von Bewusstsein über Zugehörigkeit zu einem größeren Ganzen entstehen kann. Lernen und die gesamte psycho-physische Entwicklung können, legt man die Idee der logischen Ebenen zugrunde, als ein Prozess zunehmender Differenzierung von Verhalten und Bewusstsein auf diesen Ebenen verstanden werden.

Die „Logischen Ebenen“ des Seins können als diagnostisches Instrument genutzt werden, wenn eine Fachkraft beispielsweise abklärt, auf welcher der jeweiligen Ebenen das Anliegen, die Fragen und Schwierigkeiten von Klienten angesiedelt sind. Beispielsweise sind die Unsicherheiten einer 16-jährigen Mutter im Umgang mit ihrem Neugeborenen sicherlich zuerst den Ebenen des Tun, also des Verhaltens und der Fähigkeiten zuzuordnen, während es nahe liegt zu überprüfen, ob die Empörung eines Elternteils über die Verhaltensweise eines pubertierenden Kind eher auf der Ebenen des Glaubens und der Werte liegt. Eine unzureichende Wohnung einer Familie ist zuerst eindeutig ein Kontext-Problem, die möglichen Auswirkungen jedoch zunehmend auch ein Problem von Fähigkeiten und Überzeugungen. Sich selbst beispielsweise immer und ausschließlich als Verlierer zu sehen, wird sich auch als Verhalten, mehr aber als ein Identitätsproblem mit Auswirkungen auf den Bereich der Zugehörigkeit zeigen.

Weiterhin können wir fragen, mit welcher Intervention oder welcher beraterisch-therapeutischen Haltung sich eine Fachkraft auf welcher dieser Ebenen bewegt? Dafür hat Dilts' jeder Lern- oder Entwicklungsebene ein nützliches und aus seiner Sicht angemessenes Lehr- oder Beraterverhalten zugeordnet:

Beraten, Therapieren und Lehren auf den Logischen Ebenen

AWAKENING (Aufwecken/Erwecken) <i>Die Augen öffnen!</i>	SPIRITUALITY (Spiritualität i.S.v. Zugehörigkeit) <i>Für wen? Für was?</i>
SPONSERING (Unterstützen / Fördern) <i>Möglichkeiten des Selbsta Ausdruck schaffen!</i>	IDENTITY (Identität) <i>Wer bin ich?</i>
MENTORING (Begleiten) <i>Motivation entwickeln und fördern!</i>	BELIEFS / VALUES (Überzeugungen/ Glaubensinhalte/Werte) <i>Warum tue ich das?</i>
TEACHING (Lehren/Unterrichten)	CAPABILITIES (Fähigkeiten)

Modelle anbieten!

Wie macht man das?

COACHING
(Trainieren / Üben)
Anleitung geben!

BEHAVIOR
(Verhalten)
Was genau muss ich tun?

GUIDING
(Leiten / Führen)
Betreuung!

ENVIROMENT
(Umwelt / Kontext)
Wo? Wann? In welchem Rahmen?

(nach Robert Dilts, 1993)

Interventionen auf der Grundlage eines systemischen Modells wie auch das methodische Vorgehen in einer video-unterstützten Beratung nach der Marte-Meo-Methode lassen sich diesen Ebenen gut zuordnen.

Betrachtet man bewährte systemische Interventionen, wie beispielsweise das zirkuläre Fragen, das Reframing, Skulpturtechniken, ein narratives Vorgehen oder anderes, zielen sie auf eine jeweils spezifische Weise darauf ab, einengende und einschränkende Sichtweisen zu verbreitern und Verhaltensänderungen durch Verflüssigung rigider Überzeugungen anzuregen (vgl. von Schlippe/Schweitzer 1996). Damit bewegen sich diese Interventionen unseres Erachtens überwiegend auf den Ebenen der Überzeugungen, der Werte und des Glaubens, sowie der Identität. Dies ist mit der Annahme systemisch orientierter Beraterinnen und Therapeutinnen verbunden, dass sich Veränderungen auf diesen Ebenen auf das Verhalten und die Fähigkeiten der Klienten auswirken, so dass sie in die Lage versetzt werden, ihr Leben befriedigender zu gestalten. Systemische Interventionen zielen also in der Regel darauf ab, Klienten einen Perspektivenwechsel zu ermöglichen, der ihnen - mittels der veränderten Sichtweise und Bewertung -, auch zu einer anderen Haltung und anderem Verhalten gegenüber ihren Schwierigkeiten und unter Umständen ihrem Leben insgesamt verhelfen kann.

Marte Meo dagegen setzt zuerst unmittelbar auf den Ebenen des Verhaltens und der Fähigkeiten an. An Videobildern wird gemeinsam betrachtet, was Menschen mit welcher Wirkung tun, wo sie mit ihrem Handeln eher mehr oder eher weniger von dem erreichen, was sie erreichen möchten. In der Reflexion im Review erhalten die Eltern - ausgehend von ihren eigenen Videobildern - gezielte Informationen zu ihren Fragestellungen, beispielsweise über die aktuellen Entwicklungsbedürfnisse und Fördermöglichkeiten ihres so genannten ADHS-Kindes. Gezeigt, erläutert und begründet wird an diesen Bildern, woran sie erkennen können, dass ihr Kind in diesem Moment beispielsweise eine klare Anleitung benötigt, in welchen kleinen Schritten es seine Hausaufgaben selbständig erledigen kann. Sie erfahren, was sie konkret tun können, um die Konzentrationsfähigkeit ihres Kindes an diesem Punkt zu fördern. Als Anregung werden ihnen eigene Filmausschnitte gezeigt, wo sie zumindest ansatzweise ein entsprechendes Unterstützungsverhalten zeigen. Durch die Anlage der Marte Meo-Methode müssen sie nicht ausschließlich gedanklich konstruieren, sondern können – quasi aus einer Metaposition heraus – sich selbst als Modell sehen, um darauf in einem zweiten Schritt darüber zu sprechen, welche Ideen und Wünsche zur Veränderung sie haben und wie das konkret erreicht werden könnte.

Das konkrete Erleben, bei allen bekannten Schwierigkeiten etwas sichtbar gut zu machen, stärkt die Wahrnehmung der eigenen Kompetenz und führt zu einem veränderten Konzept von Selbstwirksamkeit (vgl. Bandura 1995). Es vergrößert das Bewusstsein um das Repertoire der eigenen Fähigkeiten und verändert in kleinen bis

sehr kleinen Schritten über diesen behutsamen Weg negative oder einschränkende Überzeugungen hin zu einer positiver erlebten Identität: „Ich bin eine hinreichend gute Mutter / ein hinreichend guter Vater!“. Ein möglicherweise bis dahin aus der sozialen Umwelt vermitteltes Bild von Inkompetenz und das unter diesen Zuschreibungen entwickelte Gefühl des permanenten Versagens lässt sich auf diesem Weg allmählich umwandeln: Eine realistische Einschätzung kann sich entwickeln, z.B. ehrlich um die Kinder bemühte Eltern zu sein, vieles richtig und auch einiges falsch zu machen. Gleiches gilt natürlich für die Verbesserung der Qualität der Beratungsarbeit von Fachkräften, wenn sie auf die beschriebene Weise ihre Arbeit mit ihren Klienten oder Patienten anhand von konkreten Videoaufnahmen reflektieren.

Wenn nun systemische Interventionen überwiegend auf den Ebenen der Überzeugungen, Werte und der Identität, Marte Meo auf den Ebenen der Fähigkeiten und des Verhaltens wirken, kann dies zu einer größeren Klarheit über die Indikation für beide Ansätze führen. Systemisches Vorgehen scheint uns überall dort angebracht zu sein, wo es in erster Linie um eine Unterstützung der Veränderung von Überzeugungen und des Bewusstseins von Menschen geht und sie dadurch in die Lage versetzt werden, ihr Verhalten zum Positiven zu verändern. Wo jedoch zuerst Fähigkeiten im Sinne von Fertigkeiten zu erwerben sind, um beispielsweise nicht aufschiebbare Entwicklungsrechte von Kindern realisieren zu können, heißt es, diese konkret zu erfahren, zu erlernen und zu trainieren.

6. Zusammenfassung

Für unsere Beratungs- und Therapieangebote sind wir nach inzwischen langjähriger Erfahrung in der Arbeit mit beiden Ansätzen zu den nachstehenden Schlussfolgerungen gekommen.

Wir fassen systemische Ansätze und Marte Meo als Instrumente auf, die sich mit unterschiedlichen Ebenen unserer sozialen Lebenswelten befassen. So verstanden können sich beide anregen und ergänzen. Wir stimmen Arist von Schlippe zu, der davon ausgeht, dass für die unterschiedlichen Ebenen möglicherweise unterschiedliche Regeln gelten:

- wo auf der einen Ebene Kausalitätskonzepte wenig nützlich sind, können sie auf der anderen Ebene als nützlich erscheinen,
- wo es auf der einen Ebene darum geht, sich engagiert um eine Vielfalt von möglichen Beschreibungen zu bemühen, könnte es auf der anderen Ebene hilfreich sein, gerade diese Vielfalt, die Beliebigkeit der Beschreibungen zu reduzieren,
- wo es auf der einen Ebene sinnvoll erscheint, allparteilich und neutral zu sein, ist auf der anderen Ebene engagierte Parteilichkeit nützlich, sofern sie nicht mit Entwertung einhergeht.

(von Schlippe 1999; 9)

Von daher erscheint es uns als legitim, systemische Beratungs- und Therapiekonzepte, die auf bestimmten Ebenen gut greifen, mit einer Methode zu kombinieren, die auf anderen Ebenen nachweislich gute Wirkung zeigt. Systemische Beratung oder Therapie und die Marte-Meo-Methode sind gut kompatibel. Es gehört zum Credo der Begründerin der Marte-Meo-Methode, Maria Aarts, ihren Beratungsansatz nicht als „allein seelig machend“ zu betrachten. Marte Meo ergänzt und unterstützt daher andere Beratungs- und Therapieformen, wenn es darum geht, Menschen eine *konkrete*

(bildliche) Vorstellung davon zu vermitteln, was man *tun* könnte, um etwas erfolgreich zu verändern.

Literatur:

Aarts, M. (1996):

Marte Meo Guide

Harderwijk / NL: Aarts Productions

Aarts, M. (2002):

Marte Meo – Ein Handbuch

Harderwijk / NL: Aarts Productions

Bandura, A. (Ed.) (1995):

Self-Efficacy in Changing Societies

Cambridge: University Press

Bateson, G. (1983⁴):

Ökologie des Geistes

Frankfurt: Suhrkamp

Bäumli, J. / Pitschel-Walz, G. (Hg.) (2003):

Psychoedukation bei schizophrenen Erkrankungen.

Stuttgart: Schattauer

Boszormenyi-Nagy, I. / Spark, G. M. (1981):

Unsichtbare Bindungen. Die Dynamik familiärer Systeme

Stuttgart: Klett-Cotta

Bruner, J.S. (1987): Wie das Kind sprechen lernt; Bern: Huber

Cecchin, G. / Lane, G. / Wendel, A, (1993):

Respektlosigkeit. Eine Überlebensstrategie für Therapeuten

Heidelberg: Carl-Auer

Dilts, R. (1993):

Die Veränderung von Glaubenssystemen

Paderborn: Junfermann

Dornes, M. (1993): Der kompetente Säugling. Die präverbale Entwicklung des Menschen;

Frankfurt: Fischer

Foerster, H. v. (1990):

Das Konstruieren einer Wirklichkeit

in: Watzlawick, P. (Hg.) (1990⁶): Die erfundene Wirklichkeit

München: Piper

Foerster, H. v. (1985):

Sicht und Einsicht. Versuche zu einer operativen Erkenntnistheorie

Braunschweig u.a.: Vieweg

Hahlweg, K. / Dürr, H. / Müller, U. (1995):

Familienbetreuung schizophrener Patienten

München: Psychologische Verlags Union

Haley, J. (1979²):

Direktive Familientherapie. Strategien für die Lösung von Problemen

München: Pfeiffer

Hawellek, Chr. (1997):

Von der Kraft der Bilder. Gedanken zur therapeutischen Nutzung von Videointeraktionsanalysen.

in: Zs. Systema, Jg. 11, Heft 2, 1997, Seite 125 – 135

Hawellek, Chr. (1995):

Das Mikroskop des Therapeuten

in: Zs. Systema, Jg. 9, Heft 1, 1995, Seite 6 – 28

- Kellmer-Pringle, M. (1975):
The Needs of Children
London: Hutchinson
- Ludewig, K. (1997⁴):
Systemische Therapie. Grundlagen klinischer Theorie und Praxis.
Stuttgart: Klett-Cotta
- Minuchin, S. (1979):
Familie und Familientherapie. Theorie und Praxis der strukturellen Familientherapie
Freiburg: Lambertus
- Øvreeide, H. / Hafstad, R. (1996):
The Marte Meo Method and Developmental Supportive Dialogues
Harderwijk / NL: Aarts Productions
- Papousek, M. (1994): Vom ersten Schrei zum ersten Wort: Anfänge der Sprachentwicklung
in der vorsprachlichen Kommunikation;
Bern: Huber
- Satir, V. (1973):
Familienbehandlung. Kommunikation und Beziehung in Theorie, Erleben und Therapie
Freiburg: Lambertus
- Schlippe, A. v. (1999):
Psychoedukative Ansätze und systemische Perspektive. Referat auf der Fachtagung des
Kölner Vereins für systemische Beratung e.V., 25.-26.02.1999 in Köln
in: Kölner Verein-Nachrichten, Sonderheft 16, Mai 1999
Köln: Kölner Verein Eigenverlag
- Schlippe, A. v. / Schweitzer, J. (1996):
Lehrbuch der systemischen Therapie und Beratung
Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht
- Sirringhaus-Bünder, A. (2005):
Marte Meo – Video-unterstützte Beratung und systemische Perspektive
in: Hawellek, Chr. / von Schlippe, A. et. al. (2005): Entwicklung unterstützen – Unterstützung
entwickeln. Systemisches Coaching nach dem Marte Meo-Modell; Seite 227 - 241.
Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht (in Vorbereitung)
- Sirringhaus-Bünder, A. / Bünder, P. (2001):
Entwicklungsfördernde Dialoge: Die Nutzung von Video in der Marte Meo-Arbeit mit problem-
belasteten Familien im Rahmen von Sozialpädagogischer Familienhilfe (SPFH)
in: Zs. Sozial extra, 25. Jg., 2001, Heft 6/2001, Seite 10 - 16
- SPIN-Deutschland (Hg.) (1994):
Video-Home-Traing, Reader 1: Grundlagen zu Theorie und Praxis; Redaktion H. Gens und
U. Heimbürger
Düsseldorf: Eigenverlag
- Stern, D. (1992): Die Lebenserfahrung eines Säuglings
Stuttgart: Klett-Cotta
- Trevarthen, C. (1979): Communication and cooperation in early childhood: a description of
primary intersubjectivity. In: Bullowa, M. (Ed.) Before speech. The beginning of interpersonal
communication, pp. 321-347;
Cambridge: University Press
- White, M. (1989): Selected papers; Adelaide: Dulwich Centre Publications

VITA:

Annegret Siringhaus-Bünder, geb. 1952, Dipl.-Sozialarbeiterin; Lehrtherapeutin (DGStF), Supervisorin (DGStV); Lizenzierte Ausbilderin für Marte Meo-Videoberatung (Licensed Supervisor);

Seit 1985 in freier Praxis für Beratung, Fortbildung und Supervision in Köln.

E-Mail: siringhaus-buender@koelner-verein.de

Peter Bünder, geb. 1949, Prof. Dr. phil., Dipl.-Sozialarbeiter, Dipl.-Pädagoge; Familientherapeut (DGStF), appr. Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Lizenziertes Ausbilder für Marte Meo-Videoberatung (Licensed Supervisor);

Seit 2003 Professor an der Fachhochschule Düsseldorf, Fachbereich Sozial- und Kulturwissenschaften; Lehrgebiet Erziehungswissenschaft, insbesondere Familienpädagogik.

Korrespondenzadresse: Prof. Dr. Peter Bünder, Dr.-Simons-Straße 3, 50679 Köln;

E-Mail: kontakt@koelner-verein.de